



Maßnahmenplanung für demokratische Jugendarbeit

Handreichung zur Gestaltung von demokratiebildenden Angeboten und Interventionen zum Umgang mit diskriminierenden Haltungen



Erasmus+

This project is financed by the European Commission through the

Erasmus plus Program. This publication reflects the view only of the author, and the European Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein. Reproduction is authorised provided the source is acknowledged.

Impressum

Eastern Europe Open Boundaries

Trägerschaft/Koordination:

AGJF Sachsen e.V.

Inhaltliche Verantwortung → MUT -
Rassismusprävention. Demokratiebildung in
Jugendarbeit und angrenzenden
Arbeitsfeldern

Administrative Koordination → Uferlos -
Kampagne zur Aktivierung der Internationalen
Jugendarbeit im Freistaat Sachsen

Partner:

A.D.E.L. (Slowakei)
Active Youth (Litauen)
Dobra Wola (Polen)
ICRP (Ungarn)
Right Challenge (Portugal)
Walk together (Bulgarien)

Herausgeber → AGJF Sachsen e. V.

Strategische Partnerschaft „Eastern Europe Open Boundaries“
Neefestraße 82
09119 Chemnitz

www.agjf-sachsen.de

Layout und Design → Mathias Engert (www.cmykey.de)

Fotos → Partner, www.pixabay.com, Mathias Engert

Redaktion → Romy Nowak

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuer-
mittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten
des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.



STAATSMINISTERIUM
FÜR SOZIALES UND
VERBRAUCHERSCHUTZ



Die Staatsministerin für Gleichstellung und Integration



Kofinanziert durch das Erasmus+
Programm der Europäischen Union

Für wen ist diese Handreichung?

Fachkräfte der Jugendarbeit und Freiwillige

- deren Adressat*innen diskriminierenden Haltungen in ihrem Umfeld ausgesetzt sind.
- deren Adressat*innen selbst Ablehnungshaltungen zeigen.
- die sich beim pädagogischen Umgang mit Ablehnungshaltungen unsicher sind, wo und wie sie anfangen sollen.
- die sich bereits immer wieder mit Rassismus, Diskriminierung und Demokratieförderung auseinandersetzen, und sich fragen, was es bringt.
- die wissen wollen, wie strategische Planung im Kontext von Jugendarbeit aussehen kann.
- die sich fragen, was ein logisches Modell ist und wie es bei der Planung und Evaluierung von Angeboten genutzt werden kann.
- die Arbeitshilfen zur Formulierung realistischer und fachlich angemessener Ziele in ihrer Arbeit suchen.
- die nach Inhalten und Methoden suchen, die den Bedarfen und Interessen der Jugendlichen entsprechen und für den individuellen Arbeitskontext passen.

Inhalt

Inhalt.....	5
Eastern Europe Open Boundaries	6
Die Projektpartner	7
Strategic planning in Youth work	Fehler! Textmarke nicht definiert.
The Logical Model as a tool for strategic planning an evaluation.....	14
Step 1: Initial Situation Analysis	16
Step 2: What do you want to change?	18
Step 3: Specifying courses of action.....	20
Step 4: Looking at the Results	Fehler! Textmarke nicht definiert.

Eastern Europe Open Boundaries

Die Strategische Partnerschaft „Eastern Europe Open Boundaries“ will Jugendarbeit im Umgang mit Rassismus, Gewalt, sowie antidemokratischen, nationalistischen und populistischen Tendenzen in Europa weiterentwickeln. Der geografische Fokus liegt dabei vor allem auf Ländern im östlichen Europa aber auch auf Deutschland und Portugal.

Ziel ist Fachkräfte und Träger in ihrem professionellen Handeln und der Entwicklung geeigneter Strategien für eine demokratisch ausgerichtete Jugendarbeit zu stärken, die zum Abbau und zur Vorbeugung von Ablehnungshaltungen beiträgt.

Im Projekt wurden Materialien und Arbeitshilfen entwickelt, die die Erfahrungen und Expertisen von sieben europäischen Partnerorganisationen im Themenfeld Prävention, Antirassismus, Antidiskriminierung und Inklusion verbinden. Dabei wird davon ausgegangen, dass das Handwerkszeug, das Jugendarbeiter*innen im Umgang mit Ablehnungshaltungen benötigen, weniger in einzelnen für sich stehenden Methoden besteht. Vielmehr braucht es ein fachliches Raster, mit dem Situationen und Zielgruppen eingeschätzt und Interventionen abgeleitet werden können. In erster Linie meint dies eine spezifische fachliche Qualifikation, die zur Entwicklung des professionellen Habitus der Fachkräfte beiträgt. Darüber hinaus erleichtern Planungs- und Evaluationshilfen ein strukturiertes Vorgehen, um Prozesse und Aktivitäten einzuleiten und umzusetzen.

Jugendarbeiter*innen werden so befähigt, ihre eigenen Ansätze auszuarbeiten, bzw. bestehende Ansätze guter Praxis so zu übertragen, dass sie für die jeweiligen Kontexte und individuellen Situationen, denen sie sich gegenübersehen, passen. Vor allem soll auch für die vielen alltäglichen Gelegenheiten für Demokratiebildung in der Jugendarbeit sensibilisiert werden und deren Potential, niedrigschwellig an den Interessen und Themen der Jugendlichen ansetzen zu können.

Die Projektpartner

Die AGJF Sachsen e.V. als Dach- und Fachorganisation für Jugendarbeit und Jugendhilfe in Sachsen setzt sich auf verschiedenen Wegen für Qualitätsentwicklung und die Stärkung der Jugendarbeit ein. Im seit 2018 bestehenden Arbeitsbereich MUT werden Fortbildungen und Beratungen im Themenfeld Rassismus- und Neonazismusprävention umgesetzt und Fachkräfte bei der Entwicklung strategischer Präventionskonzepte unterstützt.

Active Youth (Asociacija "Aktyvus jaunimas") ist eine gemeinnützige Organisation mit Sitz in Kaunas, die junge Freiwillige aus Litauen zusammenbringt, die zum interkulturellen Dialog sowie zur Verbesserung der Kompetenzen der Europäischen Jugend beitragen wollen.

A.D.E.L. Slovakia engagiert sich im Bereich der Jugend- und Erwachsenenbildung und in verschiedenen Projektkooperationen in der Slowakei und im Ausland. Die Aktivitäten und Projekte beinhalten Jugendaustausche, Workshops, Seminare, Konferenzen und Planspiele.

Dobra Wola ist ein polnischer Verein, der sich zum Ziel gesetzt hat, junge Leute und Kinder aus sozial benachteiligten Verhältnissen zu unterstützen, sowie sich für deren Rechte einzusetzen. Dabei unterstützt der Verein insbesondere den Austausch mit Weißrussland und die weißrussische Minderheit in Polen.

Das Institute for Cultural Relations Policy (ICRP) ist eine nichtstaatliche und gemeinnützige Organisation, die den wissenschaftliche Diskurs und die öffentliche Diskussion politischer und kultureller Themen in Ungarn fördert.

Die RIGHTCHALLENGE Association ist eine nichtstaatliche Organisation, die sich für die Förderung von Bildung, Kultur und Sport als ein Mittel sozialer Inklusion und Chancengerechtigkeit in Portugal einsetzt.

Association WalkTogether hat ihren Sitz in Sofia und engagiert sich in der Jugend- und Erwachsenenbildung in den Bereichen sozio-kulturelle Bildung, Bildung für Personalentwicklung sowie professionelle Schulungen. Die Organisation wurde gegründet mit dem Ziel, zum Aufbau einer verantwortungsbewussten, offenen Zivilgesellschaft in Bulgarien beizutragen.

Für eine Jugendarbeit im Sinne der Emanzipation

Jugendarbeit war, ist und bleibt herausgefordert, sich angesichts anti-demokratischer Entwicklungen in ganz Europa zu positionieren. Global betrachtet, zeichnen sich Krisenszenarien weit über die Bundesrepublik hinaus ab, welche sich in Krisen der Politik, der Demokratie und in internationalen Konflikten zuspitzen und auf die lokalräumlichen Verhältnisse zurückwirken. Lange vor den hiesigen Debatten um Fluchtmigration und migrations-gesellschaftliche Veränderungen wurde der gesellschaftliche Diskurs bereits durch neo-konservative, marktradikale, autoritär-rassistische Perspektiven geprägt.¹ Gesellschaftliche Verhältnisse wurden im Sinne wettbewerbsförmiger Logiken umgebaut. In Reaktion darauf hat europaweit ein Nationalismus an Einfluss gewonnen, der nationale Interessen betont und die Menschenrechte in Frage stellt.²

So notwendig daher eine adäquate Reaktion auf aktuelle Vorfälle ist, so notwendig ist es auch, ein strategisches Vorgehen entlang gesamtgesellschaftlicher Zusammenhänge zu entwerfen. Jugendarbeit ist hierbei nicht die Lösung, sie kann aber Teil der Lösung sein. Denn Jugendarbeit kann ein Ort des demokratischen Lernens sein, an dem ein durch Gleichberechtigung und Respekt geprägtes Miteinander – unabhängig von Herkunft, Hautfarbe und Geschlecht – alltäglich gelebt wird. In diesem Sinne ist Jugendarbeit Demokratiebildung und Menschenrechtserziehung.³

Während diese Bedeutung von Jugendarbeit oft unterschätzt wird, werden Fachkräfte der Jugendarbeit nach rassistischen und rechts-extremen Situationen häufig gefordert, dagegen wirksam zu werden. Sie sollen präventiv aktiv werden, umfangreich und schnell intervenieren, vor allem dann, wenn Situationen besonders aufgeladen und zugespitzt erscheinen.

Das Dilemma: So wie sie in ihrer „Feuerwehrfunktion“ als Teil der Lösung in den Fokus rücken, so werden die Professionellen der Jugendarbeit gleichzeitig ob ihrer Wirksamkeit hinterfragt und ihrer bisherigen demokratischen Aktivitäten und gesellschaftlichen Relevanz in Frage gestellt.

Vor diesem Hintergrund sollen die folgenden Thesen dabei helfen, die Potentiale von Jugendarbeit ernst zu nehmen und die Qualitäten ihrer Rolle im Sinne einer sozial- wie demokratiepädagogischen Profession zu reflektieren, zu schärfen und einzusetzen. Jugendarbeit ist Teil emanzipatorischer

Dieses
Positionspapier
wurde entwickelt
im Arbeitsbereich
MUT –
Fortbildung,
Beratung,
Strategieentwick-
lung gemeinsam
mit dem Team
Fortbildung in
Zusammenarbeit
mit Prof. Dr.
Albert Scherr,
unterstützt durch
den Vorstand der
AGJF Sachsen e.V.

Unterstützer*in
werden?

<https://agjf-sachsen.de/unterstuetzungsseite.html>

1 see Demirovic,Alex(2010):Bildung und Gesellschaftskritik.Zur Produktion kritischen Wissens.In:Lösch,Bettina/Thimmel,Andreas(Hg.)Kritische politische Bildung.Ein Handbuch.Schwalbach/TS.,S.147

2 see Scherr,Albert(2009):Nationalismus,Kulturrassismus und Fremdenfeindlichkeit als Resonanzboden einer Politik der Ausgrenzung und Unterordnung.In:Komitee für Grundrechte und Demokratie (Hrsg.): Jenseits der Menschenrechte. Die europäische Flüchtlings- und Migrationspolitik.Münster,S.196-211

3 See Scherr,Albert(2018): Jugendarbeit als Menschenrechtsbildung?In:deutsche jugend,H.6, S.250-256

Strukturen im Sinne einer respektvollen Erziehung und kritischer, politischer Bildung⁴ und damit Teil des gesellschaftlichen Bildungskanons im Sinne der Mündigkeit ihrer Mitglieder.

1. Wie auch andere gesellschaftliche Ereignisse werden rassistisch instrumentalisierte Vorfälle bei vielen jungen Menschen eine Rolle spielen, Positionen und Haltungen nahe legen, Fragen aufwerfen. **Jugendarbeiter*innen sind angehalten, sich der Themen anzunehmen, offen damit umzugehen und sich gleichzeitig demokratisch zu positionieren.**
2. **Neonazistische und völkisch-nationalistische Akteur*innen wännen sich an der Schwelle zum völkischen Umsturz.** Sie, wie auch andere fundamentalistische Ideologien, sehnen sich nach Bürgerkriegszuständen und gesellschaftlichem Kontrollverlust, um ihre Ansprüche auf Herrschaft geltend zu machen. **Sie sind keine Partner*innen in gesellschaftlichen Debatten um Demokratie.** Ihr Handeln ist strategisch geprägt und nicht durch Emotionen wie Angst oder Erfahrungen von Mangel geleitet.
3. **Neonazist*innen, Nazihoooligans und andere strukturinvolvierte faschistische und völkisch-nationalistische Kräfte waren und sind nicht Adressat*innen von Jugendarbeit.** Sie können durch Jugendarbeit nicht mehr erreicht werden und sie versuchen, die Jugendarbeit für ihre Zwecke zu instrumentalisieren. Deshalb bedarf es einer Abgrenzung. Offene Bildungs- und Kommunikationsräume in den vorgehaltenen Settings, werden sonst unterlaufen und für andere Adressat*innen zur Sperrzone. Bildung kann nur auf Basis einer professionellen Beziehung in einem gemeinsam gestalteten pädagogischen Bündnis stattfinden.
4. **Jugendarbeit leistet keine Feuerwehrprävention.** Den politischen Beauftragungen nach einer Befriedung der Lage zu folgen, wäre fatal. Die frustrierenden Erfahrungen der Geringschätzung in vielen Regionen dürfen nicht dazu führen, die eigenen Potentiale zu überhöhen. Lokale Kooperationspartner*innen und Expert*innen der Demokratieförderung sind als ernstzunehmende Unterstützung in strategische Interventionsplanungen von Jugendarbeit einzubeziehen. **Perspektive sind gemeinsame, dauerhafte Strategien, Aktivitäten und Veranstaltungen und damit tragfähige Netzwerke.**
5. Extremismustheoretische Verkürzungen im Sinne einer „links-rechts-Problematik“ werden einer fundierten Analyse der Akteur*innen und dem demokratischen Engagement gegen Rassismus und völkisch-nationalistische Mobilisierungen nicht gerecht. **Jugendarbeit*innen sind nicht der verlängerte Arm (kommunaler) Ordnungspolitik.** Entsprechende Konzepte entleeren Demokratiebildung jeglichen emanzipatorischen und utopischen Anspruchs. **Jugendarbeit, die in der Lage ist, mit ihren Adressat*innen**

4 See Ahlheim, Klaus/Ahlheim, Rose(2018): Autonomie Statt Gehorsam: Zu einer Erziehung nach Ausschwitz. Ulm, S.36

eine kritische Analyse der Verhältnisse zu leisten, ist Aufklärung bzw. kritische Bildung im besten Sinne.

6. **Jugendarbeit als kritische Bildung hat einen kollektiven Anspruch.** Sie kann individuelle Problemlagen in gesellschaftlichen Verhältnissen spiegeln und Jugendlichen damit neue Handlungsoptionen ermöglichen. Dabei werden zwangsläufig auch bestehende Macht- und Ausschließungsmechanismen kritisch reflektiert.
7. Marktförmige, hierarchisch-konfliktreiche Gesellschaftsstrukturen erzeugen Krisen- und Marginalisierungserfahrungen bei vielen jungen Menschen. **Jugendarbeit ist aufgefordert, diese anti-emanzipatorischen Erfahrungen zu thematisieren und Räume für Entlastung und Aushandlung bereit zu stellen.**
8. Im Alltag erlittene Erfahrungen rahmen das individuelle Erleben und Handeln. **In der pädagogischen Interaktion können Abwertungserfahrungen von jungen Menschen keine Begründung für eigenes Macht- und Herabwürdigungshandeln oder das Negieren von Menschenrechten und menschlicher Würde sein.** Gleichzeitig sind bestehende Ängste und Erfahrungen junger Menschen ernst zu nehmen. Obwohl ein Großteil junger Menschen sich angstfrei im öffentlichen Raum bewegen kann, ist immer ernst zu nehmen, dass es Betroffene bspw. von Rassismus oder Heterosexismus gibt, deren Bewegungsfreiheit allgemein eingeschränkt ist.
9. **Das Jugendbild der Jugendarbeit entspricht einer Konzeption junger Menschen als eigenverantwortlicher Akteur*innen.** Es nimmt junge Menschen als handelnde Subjekte in den Blick, die

mit kreativen Formen das alltägliche Leben meistern und sich ihre sozialräumliche Umgebung aktiv aneignen. Hierbei sind alle Adressat*innen in ihren eigenen Bedarfslagen zu unterstützen.

10. **Jugendarbeiter*innen müssen ihre Konstrukte zu ihren Adressat*innen regelmäßig im professionellen Kontext überprüfen.** Junge Menschen können als Gruppen entlang unterschiedlicher Dimensionen von Vielfalt gedacht werden. Dies hilft, spezifische Bedarfe abzuleiten und sich parteilich hierfür einzusetzen. Gleichzeitig bleiben alle Adressat*innen individuell Handelnde. **Fortlaufende Reflexion muss gewährleistet sein, um das eigene Handeln zu überprüfen und eine Sprache zur Beschreibung von Situationen, auch bei konfliktreichen Vorfällen zu finden.**
11. **Jugendarbeiter*innen brauchen eine an demokratischen Werten und menschlicher Würde orientierte Haltung.** Diese muss verbal und in der Gestaltung des gesamten jugendarbeiterischen Settings kenntlich gemacht werden. Ziel muss ein professioneller Habitus sein, der sie in die Lage versetzt, diese Haltung im Team, beim Träger wie im Kontakt mit den Adressat*innen zu vermitteln und weiter zu entwickeln.
12. Jugendarbeit ist Teil sozialpädagogischer Strukturen, welche im Sinne ihrer grundlegenden professionellen Ansprüche Emanzipation mit allen für alle anstreben. **„Jugendarbeit als engagierte, kritische Aufklärung nimmt sowohl die Wirklichkeit, wie die Utopie ernst** und arbeitet an ihrer Vermittlung, indem sie beide der Kritik unterwirft, um Ansätze zu finden, wo die Utopie wirklicher und die

Wirklichkeit der Utopie gemäßer werden kann.”⁵

- 13. Konflikte sind Teil demokratischer Gesellschaften. Ziel politischer Diskussionen in den Arbeitssettings der Jugendarbeit ist es, gemeinsame Interessen zu erörtern, widerstreitende Interessen gegeneinander abzugrenzen und sich für unhintergehbare Prinzipien einer modernen, emanzipatorischen Gesellschaft einzusetzen.** Die eigene Position aller Beteiligten zum Inhalt der Konflikte ist kenntlich zu machen.

- 14. Jugendarbeiter*innen und die sie umfassenden Strukturen haben im Sinne dieser Ansprüche die Aufgabe, sich und ihre professionellen Kontexte eingehender zu qualifizieren.** Gleichzeitig muss es im Sinne fachpolitischer Lobbyarbeit um einen Perspektivwandel bzgl. des Arbeitsfeldes gehen. Um gute Angebote entsprechend der beschriebenen Anforderungen vorhalten zu können, müssen Regelstrukturen nicht allein erhalten, sondern in der Fläche auf- und ausgebaut werden.

Die hierfür notwendigen Ressourcen und Qualitäten können die Fachkräfte und ihre fachpolitischen Partner*innen nur gemeinsam erstreiten. Wir hoffen, dass das Thesenpapier auch als Prüfstein für die täglichen Anforderungen dienen kann. Dabei ist es wichtig, Fälle und Situationen aus der Praxis und aus den Lokalräumen in den Blick nehmen zu können, differenzierte Erlebnisse der Professionellen zu sammeln, Kooperationen auszubauen und gemeinsam die eigenen Positionen zu überdenken, zu erweitern und zu schärfen um weiter auf eine emanzipatorische Gesellschaft hin arbeiten zu können.

⁵ Kentler, Helmut (1970): Jugendarbeit als Aufklärung. In: Müller, C. Wolfgang et al.: Was ist Jugendarbeit. München, S.49

Informelles Lernen

Informelles Lernen findet "nebenbei" im direkten Handeln und Erfahren statt und wird durch die Lernenden nicht vorsätzlich angestrebt.

Es stellt einen kaum steuerbaren und unausweichlichen Bestandteil des täglichen Lebens dar. Wir lernen ständig durch unsere alltäglichen Erfahrungen. Daher wird es auch Erfahrungslernen genannt.

Es findet ausschließlich zufällig und beiläufig statt. Deswegen lässt sich informelles Lernen auch nicht steuern. Jugendarbeiter*innen können aber non-formale Bildungssetting gestalten, die bestimmte Lernerfahrungen wahrscheinlicher machen.

Strategische Planung in der Jugendarbeit

Eigenschaften des Arbeitsfeldes

Settings der Jugendarbeit sind gekennzeichnet durch Fluidität und Komplexität. "Die Jugendlichen" im Sinne einer homogenen Zielgruppe gibt es nicht. Aus diesem Grund müssen die pädagogischen Angebote und Aktivitäten an den individuellen Bedarfen der jungen Menschen sowie den sozialen Kontexten orientiert sein und Verschiedenheit und Vielfalt entlang von Geschlecht, Herkunft, Kultur, Gesundheit, sozioökonomischer Situation u.s.w. in den Blick nehmen.⁶ Darüber bestehen spezifische Eigentümlichkeiten des Arbeitsfeldes. Aufgrund des Prinzips der Freiwilligkeit sind feste und beständige Gruppenkonstellationen eher die Ausnahme. Jugendliche nutzen die Angebote der Jugendarbeit unregelmäßig. Je nachdem welche Besucher*innen da sind und was gerade in der Einrichtung und ihrem Umfeld passiert, ändern sich Themen und die Dringlichkeit ihrer Bearbeitung relativ spontan. Das ist eine Herausforderung für die Planung von Angeboten: Wer am Anfang eines Projektes oder einer Maßnahme dabei ist, ist es am Ende vielleicht nicht mehr oder umgekehrt. Vor allem Settings der Offenen Jugendarbeit sind in dieser Hinsicht weniger formalisiert als andere Bildungseinrichtungen. Dies birgt gleichzeitig das spezifische Potential des Feldes. Seine besondere Niedrigschwelligkeit und Orientierung an der Lebenswelt der Besucher*innen ermöglicht es, mit verschiedenen Jugendlichen in Kontakt zu kommen und Demokratiebildung unmittelbar im eigenen Alltag erfahrbar zu machen.

Non-formale Bildung

Non-formale Bildung findet außerhalb formaler Lernsettings wie Schule statt.

Formate zeichnen sich durch geplante Inhalte und Methoden aus, die einem Ablauf folgen. Es besteht der Anspruch, im Prozess auf geänderte Bedarfe der Gruppe einzugehen.

Nonformales Lernen fokussiert auf kreative, multimodale Lernmethoden, die verschiedene Lerntypen ansprechen.

Lernprozesse sind freiwillig, offen und abhängig von individuellen Motiven. Dabei wird vor allem der Aspekt der Selbstbildung betont.

Notwendigkeit strategischer Planung

Jugendarbeiter*innen sind fachlichen Aufträgen verpflichtet, die neben der Orientierung an den Interessen und Bedarfen ihrer Besucher*innen auch aktiv die Beschäftigung mit Themen fordern, die der persönlichen und sozialen Entwicklung der jungen Menschen dienen.⁷ Der ganzheitliche, lebensweltorientierte Ansatz von Jugendarbeit, ermöglicht alltagsnahes, erfahrbares Demokratie lernen (Lernen durch Demokratie) z.B. durch Begegnungen mit anderen, Mitbestimmung und Gestaltung des Einrichtungsalltags und Aushandlung von Konflikten.

Strategische Planung spielt eine wichtige Rolle dafür, diese Potentiale in einem komplexen offenen Setting tatsächlich umzusetzen und Angebote und Rahmen für Auseinandersetzungen zu schaffen, die von Jugendlichen auch als relevant empfunden werden. Es hilft Fachkräften, sich im Alltag ergebende Bildungsgelegenheiten wahrzunehmen und pädagogisch zu gestalten, sowie aktiv Lernarrangements zu konzipieren, die informelles demokratisches Lernen ermöglichen.

6 https://www.hm.ee/sites/default/files/nak_eng.pdf

7 <https://pjp-eu.coe.int/documents/1017981/1667851/Thinking+seriously+about+YW.pdf/6b620a71-f7be-cf80-7da9-17408a3960ba>

Professionalität

Die Qualität pädagogischer Angebote hängt nicht ausschließlich von ihrer sorgfältigen und systematischen Planung ab. Eine entscheidende Rolle spielt auch die Professionalität der Fachkräfte. Professionalität umfasst entsprechendes Fachwissen, Können und nicht zuletzt die Haltung mit der Angebote und Situationen gestaltet werden. Vor allem in herausfordernden Situationen, in denen spontan reagiert werden muss greifen Fachkräfte auf die internalisierten Anteile und Handlungsrountinen zurück. Daher ist es notwendig, das eigene Handeln zu reflektieren und auf Fachlichkeit hin überprüfen zu können.

Als grundlegende Kompetenzen und Haltungen im Zusammenhang demokratischer Jugendarbeit und im Umgang mit Diskriminierung erachten wir folgende Aspekte:

Eine menschenrechtsorientierte Haltung und berufsethisches Bewusstsein: Grund- und Menschenrechte müssen grundlegende Referenz von Jugendarbeit sein, sowohl mit Adressat*innen, die selbst von Diskriminierung und Ausgrenzung betroffen sind, als auch mit denen, die diskriminierende Haltungen aufweisen. Jugendarbeiter*innen müssen im Einklang mit berufsethischen Grundprinzipien handeln, wie Offenheit und Inklusion zu fördern, sich klar gegen Diskriminierungen zu positionieren, Diversität anzuerkennen und die individuellen Bedürfnisse ihrer Adressat*innen in den Blick zu nehmen.

Wissen um gesellschaftliche Diskriminierungsverhältnisse und individuelle Ausprägungen: Individuelle Ablehnungshaltungen sind mit hegemonialen Diskursen und Bildern verknüpft, die aus gesellschaftlichen Strukturen von Dominanz und Unterdrückung herrühren. Sie prägen sich in Sozialisierungsprozessen durch Interaktionen und über lokale Narrative aus, die in der unmittelbaren Lebenswelt wie der Familie, Peergroup oder im Lokalraum auftauchen oder vorherrschen. Jugendarbeiter*innen müssen mit ihren Angeboten zur Dekonstruktion dieser ausgrenzenden Generalisierungen beitragen. Die Folgen für Betroffene müssen ernstgenommen werden und diese entsprechend unterstützt und gestärkt werden.

Gender-Sensibilität: Diskriminierung aufgrund von Geschlecht oder sexueller Orientierung ist ein Bestandteil problematischer Haltungen Jugendlicher. Geschlechternormen wirken aber auch auf Verhalten, Interessen und Wahrnehmungen ein und sind mit anderen Diskriminierungsverhältnissen verknüpft. Der Druck der von Ihnen ausgeht, kann es individuell funktional machen z.B. mit einer rassistischen Haltung die eigene Männlichkeit als souverän und kämpferisch gegenüber den „Anderen“ aufzuwerten. Jugendarbeiter*innen brauchen Wissen zu Geschlechterverhältnissen und – normen und wie diese in Sozialisationsprozessen habitualisiert werden um kritisch an ihnen arbeiten zu können.

Methodisches Handeln: Fachkräfte müssen in der Lage sein, systematische Strategien zur Prävention von Ablehnungshaltungen und zur Förderung einer demokratischen Kultur zu entwickeln. Ihr Handeln muss sich auf wissenschaftlichen Wissen, sowie auf Erfahrungs- und Feldwissen gründen, um im jeweiligen Kontext fachlich wirksam werden zu können. Darüber hinaus braucht es entsprechendes pädagogisches Können wie Beobachtungskompetenz, Kommunikationsfähigkeiten und die Bereitschaft und Fähigkeit zum Umgang mit Konflikten.

Zum Weiterlesen



Mehr Informationen zu Qualifikationen für demokratische Jugendarbeit finden sich im EEOB Curriculum. Es kann zur Konzeption von Fort- und Weiterbildung sowie für die individuelle Weiterbeschäftigung genutzt werden:

<https://uferlos.wixsite.com/eob>

Logische Modelle als Planungs- und Evaluationsinstrumente

Logische Modelle werden zur Programmplanung in unterschiedlichen Bereichen eingesetzt. Ausgehend von verfügbaren Ressourcen und unter Einbeziehung der Rahmenbedingungen beschreiben sie logische Abfolgen einzelner Schritte bzw. Aktivitäten, die nötig sind, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Es wird möglich, zugrundeliegende Handlungsstrategien nachzuvollziehen und im Nachhinein überprüfbar zu machen. Dabei gilt es immer zu beachten, dass sich pädagogisches Handeln nicht ohne weiteres als unmittelbarer Ursache-Wirkungs-Zusammenhang beschreiben lässt. Logische Modelle helfen jedoch bei der Aufstellung fundierter Hypothesen zu möglichen Zusammenhängen. Sie regen an, diese systematisch auf entsprechendes Fach-, Erfahrungs- und Wertewissen zu beziehen und dabei die eigenen Ressourcen und individuellen Gegebenheiten mitzudenken. Insofern unterstützen sie die Professionalität von Fachkräften und die Qualitätsentwicklung im Team.

Arbeitshilfe 1: Das Logische Modell



Systematische Annäherung

Jugendarbeiter*innen vermitteln und unterstützen Lernerfahrungen, Persönlichkeitsentwicklung und Integrationsprozesse. Sie sind kompetente Fachkräfte, die über eine große Expertise in der Beantwortung einer Vielzahl von Fragen und Problemen verfügen, die junge Menschen in den Kontext der Jugendarbeit einbringen. Diese Ressourcen gilt es in der Planung systematisch einzubeziehen und gleichzeitig zu prüfen, wo evtl. noch Defizite bestehen und wie diese behoben werden können.

Auf der institutionellen Seite bedeutet die Begrenztheit und tlw. Unzulänglichkeit verfügbarer Ressourcen, ein Bestreben nach Optimierung, Effektivität und Effizienz. Auch aus diesem Grund scheint es geboten, dass Maßnahmen und Aktivitäten in der Jugendarbeit strategisch umgesetzt werden müssen. Das Entwerfen und Befolgen einer Reihe von Umsetzungsschritten und das Einhalten mehrerer wesentlicher Prinzipien kann ein guter Anhaltspunkt und eine professionelle Orientierung in alltäglichen Arbeitssituationen sein. Wie bereits angedeutet können diese Schritte nicht als fest und unveränderlich angesehen werden. Entsprechend den sich ändernden Situationen müssen Fachkräfte die Prozesse kontinuierlich reflektieren und gegebenenfalls ihre ursprünglichen Pläne anpassen.

Struktur logischer Modelle

Logische Modelle können unterschiedlich aussehen. Ein Vorschlag zur Veranschaulichung der Bestandteile einer Maßnahmenplanung findet sich in der Arbeitshilfe 1). Aus ihr lassen sich einzelne Arbeitsschritte ableiten. Demnach wird zunächst eine Analyse der Ausgangssituation (Schritt 1) vorgenommen, um die Problematik, auf die die Maßnahme reagiert, in ihren Zusammenhängen zu erfassen. Davon ausgehend kann eine konzeptionelle Planung vorgenommen werden. In ihr werden konkrete Ziele (Schritt 2) benannt und Handlungsschritte (Schritt 3) entwickelt, um diese Ziele zu erreichen. Anschließend werden die Planungen umgesetzt und produzieren bestimmte Ergebnisse, die mit Blick auf die ursprünglichen Ziele bewertet werden können (Schritt 4). Die Umsetzungsphase nimmt hier eine besondere Rolle ein. Sie ist zwar ein entscheidender Teil des Prozesses, entzieht sich jedoch aufgrund der Komplexität und Unvorhersehbarkeit sozialer Situationen der Planbarkeit und unmittelbaren Reflexion. Systematische Planung und Reflexion davor und im Anschluss ermöglichen jedoch einen erweiterten Handlungsspielraum zur Gestaltung unerwarteter Situationen oder Ereignisse. Da das logische Modell ein Instrument zur Planung von Aktivitäten und deren Auswertung ist, werden wir uns in den folgenden Kapiteln auf die aufgeführten Vor- und Nachbereitungsphasen konzentrieren.

Further reading

Ein weiterer Vorschlag für ein logisches Modell und wie es in der Planung demokratiebildender Angebote eingesetzt werden kann findet sich in

Lempp et al. (2017). Mit Rückgrat gegen Pakos! Eine Step by Step-Anleitung für die Jugendarbeit zur Gestaltung und Selbstevaluation von Angeboten gegen Pauschalisierende Ablehnungskonstruktionen.

<http://www.bpb.de/shop/lernen/weitere/249751/mit-rueckgrat-gegen-pakos>

1. Schritt: Ausgangsbedingungen

Am Anfang jeder strategischen Planung steht eine gründliche Untersuchung der Situation und der Probleme und Herausforderungen, mit denen Jugendarbeiter*innen konfrontiert sind. Diese Situationsanalyse sollte sich nicht nur auf die Jugendlichen als naheliegende Zielgruppe konzentrieren, sondern auch andere relevante Aspekte und beteiligte Akteure berücksichtigen. Im ersten Schritt erhöht eine multiperspektivische Situationsanalyse die Komplexität und der Interpretationsvielfalt. Dies soll helfen, vorschnelle Urteile zu vermeiden und Zusammenhänge zu erkennen, die geeignete Ansatzpunkte für professionelle Interventionen bieten. Die Analyse der Ausgangssituation kann auf zusätzliche Optionen hinweisen, die auf den ersten Blick möglicherweise übersehen wurden.

Fokus wählen

Die Situationsanalyse ist die Grundlage, auf der Fachkräfte ihren Schwerpunkt für Maßnahmen wählen. Hat die Analyse gezeigt, dass die Jugendlichen einer Einrichtung rassistische Haltungen aufweisen? Oder bestehen Herausforderung in Diskursen im Gemeinwesen und Entwicklungen im sozialen Umfeld? Ist die Zielgruppe in diesem Umfeld dem Risiko ausgesetzt, rassistische und andere diskriminierende Einstellungen zu manifestieren und zu verstärken? Oder brauchen sie sichere Räume und empowernde Angebote, da sie von diesen Entwicklungen unmittelbar betroffen sind? Die Antworten auf diese Fragen werden Einfluss auf die weitere Planung haben. Es wird die Möglichkeiten bestimmen, Ziele zu setzen, Inhalte auszuwählen und geeignete Methoden zu finden. Eine multiperspektivische Situationsanalyse wird oft mehr als eine problematische Konstellation aufzeigen, die zum Ziel einer Intervention in der Jugendarbeit werden kann. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass Jugendarbeiter*innen bewusst einen Fokus setzen.

Ressourcen

Jugendarbeit findet nicht im luftleeren Raum statt. Um Aktivitäten und Projekte zu realisieren sowie vorhandene Räume und Umgebungen so zu gestalten, dass sie zu anregenden Umgebungen für Lernen, Entwicklung und Veränderung werden, sind Fachkräfte oder Freiwillige mit entsprechenden Qualifikationen erforderlich. Es braucht Zeit, Geld, Räumlichkeiten und Netzwerke, die einen breiteren Zugang zu Ressourcen ermöglichen. Je nachdem, welche Ressourcen zur Verfügung stehen oder mobilisiert werden können, können möglicherweise nur bestimmte Probleme effektiv angegangen werden, während andere (noch) nicht bearbeitet werden können. Darüber hinaus hängt diese Entscheidung von strukturellen Bedingungen wie institutionellen Mandaten und Erwartungen der Interessengruppen sowie anderer relevanter Akteure im Gemeinwesen ab. Eine Situationsanalyse hilft also, das Bewusstsein für die inhärenten Herausforderungen aufgrund struktureller Bedingungen oder institutioneller Ressourcen zu schärfen, und könnte in dieser Hinsicht auch Ansatzpunkte für allgemeinere Maßnahmen aufzeigen, wie auf eine stärkere Anerkennung im Lokalraum hinzuwirken, beruflichen Netzwerke mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren auszubauen oder Organisationskonzeptionen mit allen Teammitgliedern weiterzuentwickeln.

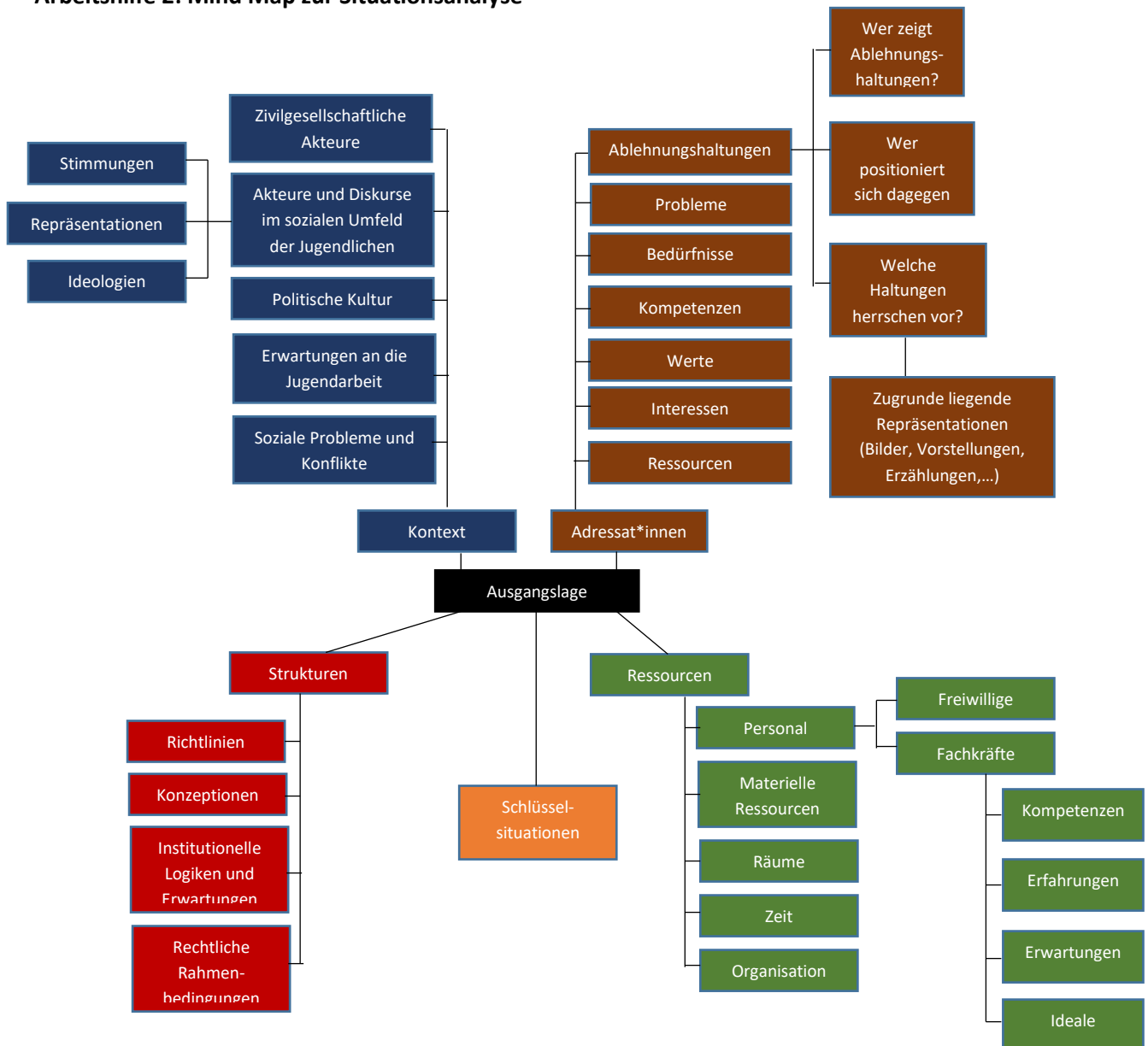
Visualisierung

Visualisierungstechniken helfen dabei, die Arbeitsergebnisse der Planung zu sehen und festzuhalten. Die einfachste Form wäre, einfach alles auf ein Stück Papier zu schreiben. Ein weiteres hilfreiches Werkzeug für eine anfängliche Situationsanalyse kann eine Mind Map sein. Es ist ein einfacher Weg, um Gedanken zu sammeln, ohne sich um Ordnung und Struktur sorgen zu müssen. Es ermöglicht die visuelle Strukturierung von Ideen und ist jederzeit frei erweiterbar. Auf diese Weise können neue

Aspekte und Ideen auch in einem späteren Planungsstadium hinzugefügt werden, wenn sich die Dinge geändert haben und oder bestimmte Aspekte detaillierter betrachtet werden müssen.

Das Team sollte gemeinsam über relevante Daten und Informationen für ihre Situationsanalyse nachdenken. Für Inspirationen kann die Arbeitshilfe 2) mit beispielhaften Aspekten verwendet werden. Für die Gruppenarbeit im Team empfehlen wir, alle Aspekte auf Karten zu sammeln, die sich leicht umstrukturieren lassen.

Arbeitshilfe 2: Mind Map zur Situationsanalyse⁸



8 Abgeleitet aus Lempp et al. (2017). Mit Rückgrat gegen Pakos! Eine Step by Step-Anleitung für die Jugendarbeit zur Gestaltung und Selbstevaluation von Angeboten gegen Pauschalisierende Ablehnungskonstruktionen. <http://www.bpb.de/shop/lernen/weitere/249751/mit-rueckgrat-gegen-pakos>

2. Schritt: Ziele setzen

Das Setzen von Zielen ist einer der wichtigsten Bestandteile jeder Maßnahmenplanung. Die Zielsetzung bestimmt, was erreicht werden soll und gibt während des Prozesses Orientierung. Pädagogische Ziele sind nicht willkürlich gewählt, sondern orientieren sich an pädagogischen Aufträgen und Wertewissen. Erst die Formulierung konkreter Ziele eröffnet die Möglichkeit, die eigenen Arbeitsergebnisse zu bewerten oder den Prozess im Falle eines Scheiterns anzupassen.

Aushandlung

Die professionelle Zielsetzung in der Jugendarbeit hängt wesentlich von den Interessen und Erwartungen der beteiligten Akteure ab. Dies gilt insbesondere für die Jugendlichen und die Fachkräfte der Jugendarbeit, aber auch für andere Perspektiven im sozialen Umfeld oder im institutionellen Kontext. Daher muss ein Konsens gefunden und ausgehandelt werden.

Schritte

Die Situationsanalyse ist die Grundlage, um die verschiedenen Interessen und Erwartungen der maßgeblichen Akteure zu ermitteln. Die hier identifizierten Probleme bieten Ausgangspunkte dafür, was geändert werden muss und wie die Situation stattdessen sein sollte.

Junge Menschen sollten grundsätzlich in diesen Prozess einbezogen werden und die Möglichkeit haben, ihre Wünsche zu formulieren. Vor allem wenn Jugendliche selbst diskriminierende Tendenzen zeigen, können Wünsche und Erwartungen jedoch weit davon entfernt sein, was fachlich akzeptabel und ethisch vertretbar ist (z. B. „wir wollen den Treff nicht mit Geflüchteten teilen“). Die Fachkräfte müssen überlegen, was diese Haltungen motiviert und welche generellen Bedürfnisse dahinter stehen könnten (z.B. hegemoniale Erzählungen im Lokalraum oder geschlechtliche Anforderungen erfüllen). Konsenswünsche können als allgemeinere Hauptziele formuliert werden, die den gewünschten zu erreichenden Zustand beschreiben. Diese können wiederum in sekundäre Mittlerziele unterteilt werden, die spezifische Aspekte des Hauptziels beschreiben. Schließlich können „smarte“ Aktionsziele festgelegt werden, die die Mittlerziele operationalisieren und auf die Aspekte abzielen, die Jugendarbeiter*innen direkt beeinflussen und gestalten können. (S.M.A.R.T.-Kriterien finden sich in der Box auf der Seite)

Dissens bezüglich der Ziele der Beteiligten sollte ebenfalls dokumentiert werden für einen späteren Rückgriff. Dissens-Ziele können im Team reflektiert werden, um eine fachliche Begründung für ihre Ablehnung zu finden oder man stellt fest, dass sie sich im Laufe der Zeit geändert haben.

S.M.A.R.T.E. Ziele setzen:

Spezifisch

Messbar

Atraktiv

Realistisch

Terminiert

Arbeitshilfe 3) Aushandlung von Konsens-Zielen⁹

	Perspektive A (z.B. Jugendlichen)	Perspektive B (z.B. andere involvierte Akteure)	Perspektive der Fachkräfte
Einschätzung der Situation Was ist das Problem?			
Bezug zu Diskriminierungsverhältnissen Soziale Normen, Anforderungen, Positionierungen, die Verhalten subjektiv funktional machen (z.B. Gender)			
Veränderungsperspektive Wer oder was soll sich ändern?			
Ziele/ erwünschte Zukunft Wie soll die Situation in naher Zukunft sein, dass wir sagen „es hat sich gelohnt?“ Wie würde es aussehen, wenn das Problem gelöst wäre?			
Bezug zu Diskriminierungsverhältnissen			
	Wirkungsziel	Mittlerziele	Handlungsziele
Konsens-Ziele Zustimmung aller Beteiligten		1. 2. ...	1. 2. ... 1. 2. ...
Dissens-Ziele			

9 Abgeleitet aus: H. v. Spiegel (2011). Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. München: Ernst Reinhardt Verlag

3. Schritt: Rahmen ausgestalten

Es hängt vom Setting sowie den Motivationen und Interessen der Zielgruppe ab, welches Format für pädagogischen Maßnahme jeweils geeignet ist. Bei einem internationalen Jugendaustausch zu einem bestimmten Thema ist es möglicherweise üblicher bzw. wird von den Teilnehmer*innen erwartet, dass sie Gruppenaktivitäten in formalisierten Workshops oder Exkursionen durchführen. In offenen Jugendarbeitskontexten sind die Aktivitäten oft weniger formalisiert und viele Themen werden in informellen Gesprächen oder bei alltäglichen Aktivitäten (z. B. beim Tischkicken) bearbeitet. Trotzdem kann es bei vielen Gelegenheiten sinnvoll sein, etwas Neues auszuprobieren oder die Perspektive zu wechseln. Formale Methoden und Übungen können spielerisch in offenen Settings implementiert werden, und informelle Lernmöglichkeiten in der Freizeit können in non-formalen Bildungsprojekten erfolgreich genutzt werden.

Relevante Inhalte

Es gibt Themen, die Jugendarbeiter*innen nach ihren Zielen, persönlichen Interessen und Kenntnissen oder nach institutionellen und beruflichen Mandaten aufgreifen wollen oder müssen. Gemeinsame Themen in der demokratischen Jugendarbeit in diesem Sinne könnten z.B. aktive (europäische) Staatsbürgerschaft, Migration, soziale Gerechtigkeit, Intoleranz und Diskriminierung, Religion, Identität oder Umweltschutz sein. Die Herausforderung besteht darin, diese Themen mit jugendrelevanten Inhalten zu verknüpfen. Inhalte dürfen nicht zu abstrakt sein und sollten eine Verbindung mit den Lebenswelten und jugendkulturellen Bezügen der Adressat*innen aufweisen. Dies bedeutet, die großen politischen Fragen im Alltag zu entdecken z.B. im Rahmen von Mitbestimmung im Jugendtreff, freiwilligem Engagement im geigenwesen oder informellen Diskussionen über aktuelle Ereignisse im direkten sozialen Umfeld. Methoden und Formate müssen nah an den Interessen der Jugendlichen sein und auch erfahrungsorientiert konzipiert werden z.B. durch die Nutzung digitaler Tools, in kreativen und künstlerischen Projekten, sportlichen Veranstaltungen oder beim gemeinsamen "Abhängen". Auch hier ist die Kreativität und das Bewusstsein der Jugendarbeiter für die Interessen ihrer Adressaten gefragt, sowie die Sensibilität und Bereitschaft, Themen zu verknüpfen und auch Konflikte als Ressourcen anzuerkennen.

Arbeitshilfe 4: Methodenplanung und -auswertung¹⁰

1) Welche Ziele will ich mit der Methode erreichen, welche Prozesse anstoßen?		
2) Für wen ist diese Methode einfach?	(z.B. laute, leise, schlagfertige, sprachbezogene, konzentrierte etc. Personen, körperliche Fähigkeiten, Feinmotorik, Schreiben/Lesen, Teamwork...)	
3) Für wen ist diese Methode schwierig?		
4) Werden durch diese Methode potenziell vorhandene Ausschlüsse reproduziert? (bezogen auf Gruppendynamik)		
5) Läuft die Methode Gefahr, gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse* zu reproduzieren?		
6) Riskiert die Methode Verletzungen / Kränkungen/ ReTraumatisierungen ?		
7) Wenn 4-6 ja: Wie kann ich damit umgehen/ auffangen? Verhindern, thematisieren, Einzelne schützen, Gruppe aufteilen, mit Hilfe dazu holen, Methode nicht machen etc.		

10 Entwickelt von Katharina Debus. Dissens. Institut für Bildung und Forschung:
https://interventionen.dissens.de/fileadmin/Interventionen/redakteure/Methoden-Planung_und_-Auswertung.pdf

Auswahl von Methoden für formalisierte Bildungsaktivitäten

Unter Berücksichtigung der inhaltlichen Fragen ist es nun wichtig, pädagogische Interventionen festzulegen. In stärker formalisierten Bildungsumgebungen wie Workshops oder Seminaren bedeutet dies in erster Linie, geeignete Übungen oder Methoden zu finden und zu planen, die dazu beitragen, die Inhalte gemäß den festgelegten Zielen zu vermitteln. Es gibt viele Sammlungen von Methoden und Beispiele guter Praxis, auf die Jugendarbeiter*innen hier zugreifen können¹¹. Es ist wichtig zu bedenken, dass jede Methode für einen bestimmten Kontext entwickelt wurde. Fachkräfte sollten vorsichtig sein, wenn sie diese Methoden für ihren Zweck anwenden. Arbeitshilfe 4) hilft dabei, das Potenzial und die Risiken von Aktivitäten in Bezug auf die spezifischen Teilnehmer*innen und die Reproduktion von Ausgrenzung und Diskriminierung zu reflektieren.

Handlungsschritte für informelle Situationen

In offenen, informelleren Kontexten, wo viele Aktivitäten nicht im Voraus geplant werden können, muss der Fokus auf die Gestaltung von Schlüsselsituationen gelegt werden. Dies sind Situationen, die regelmäßig auftreten und als wichtige Gelegenheit für Jugendarbeiter*innen angesehen werden, pädagogisch zu handeln und zu reagieren (z. B. Umgang mit rassistischen oder sexistischen Äußerungen). Die Arbeitshilfe 5 soll dabei helfen, solche Situationen systematisch zu reflektieren und mögliche Schritte für künftige Maßnahmen zu finden. Eine gegenseitige Verständigung über grundlegende Arbeitsprinzipien und Handlungsregeln im Team ist die wesentliche Grundlage für professionelles Handeln in solchen Situationen. Es sichert ein gemeinsames Vorgehen nach geteilten beruflichen Werten und Erkenntnissen. Um sich einen Eindruck zu verschaffen, ob die situativen pädagogischen Interventionen Auswirkungen hatten, müssen Jugendarbeiter*innen zudem Indikatoren (Verhaltensweisen, Äußerungen, Verfahren) ausfindig machen, die eine positive Veränderung gegenüber den zuvor festgelegten Zielen und Handlungszielen anzeigen. Schließlich ist es möglich, konkrete Handlungsschritte und Arbeitsprinzipien festzulegen, die die einzelnen Interventionen und Reaktionen in Zukunft leiten sollen. Handlungen anderer Akteure sind autonom und können daher nicht Teil der Planung sein.

11 z.B. <https://www.salto-youth.net/tools/toolbox/>

Arbeitshilfe 5: Handlungsschritte für Schlüsselsituationen entwickeln¹²

Fallebene	Ziele, Arbeitsprinzipien und Handlungsregeln	Indikatoren zur Zielerreichung	Handlungsschritte
<p><u>Erlebte Schlüsselsituation:</u></p>	<p><u>Wirkungsziele:</u></p> <p><u>Handlungsziele:</u></p> <p><u>Arbeitsprinzipien und Handlungsregeln</u> (Welche grundlegenden Haltungen sind erforderlich um die Ziele zu erreichen? Welche Handlungsregeln lassen sich daraus ableiten?)</p>	<p>(Wie erkennen wir, dass die Ziele erreicht wurden?)</p>	<p>(Wer tut was? Wann? Und wie?)</p>

12 aus H.v. Spiegel (2011). Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. München: Ernst Reinhardt Verlag

Schritt 4: Auswertung

Die meisten Jugendarbeiter*innen verstehen sich als ausgesprochene Praktiker*innen. Ihnen kommt es vor allem darauf an, konkret etwas mit jungen Menschen zu machen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Eine nachträgliche Evaluation wird dabei oft als zeitraubend, überflüssig und manchmal sogar als Schikane von außen empfunden. Eine strukturierte Auswertung ermöglicht jedoch eine transparente Einschätzung zur Frage „was hat es gebracht?“. Evaluationen sind immer auch Lernchancen, um die eigene Arbeit zu reflektieren und so wirkungsvoll ein demokratisches Miteinander von Jugendlichen zu fördern. Eine fundierte Vorbereitung und Planung, wie in dieser Broschüre vorgeschlagen, macht die Auswertung am Ende einfach.

Für wen?

Fördermittelgeber und Öffentlichkeit - Jugendarbeiter*innen müssen ihre Tätigkeit gegenüber Geldgebern auswerten. Die Verantwortlichen wollen sicher gehen, dass mit den Ressourcen verantwortungsvoll umgegangen wurde und die entsprechenden Maßnahmen einem öffentlichen Interesse entsprechend Wirkung hatten. Gleichzeitig sieht sich Jugendarbeit hier oft einem generellen Legitimierungsdruck gegenüber, vor allem von Vertreter*innen antidemokratischer Positionen. Jugendarbeiter*innen sind (immer mehr) gefordert, die Wirkung ihrer Arbeit klar benennen und nach außen vertreten zu können.

Profession und Wissenschaft - Während viele Akteure demokratische Jugendarbeit leisten, gibt es nur wenige systematische Bewertungen der Ergebnisse, die zum Nachweis ihrer Wirkung beitragen könnten. Für eine Profession sind solche Beispiele, die eine gute Praxis transparent und nachvollziehbar machen, von großer Bedeutung. Nur so können Ansätze an andere Kontexte angepasst und erfolgreich übertragen werden. Das gemeinsame und erwiesene Wissen über wirksame Ansätze zur Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung in der Jugendarbeit ist die Grundlage für selbstbewusstes fachliches Handeln.

Fachkräfte und Teams

Evaluation lohnt sich vor allem für Jugendarbeiter*innen selbst. Sie hilft, die eigene Arbeit sich selbst und den Teamkolleg*innen gegenüber nachvollziehbar zu machen. Es können Einschätzungen getroffen werden, ob die angestrebten Ziele erreicht wurden und darüber, was auch in Zukunft erfolgsversprechendes Vorgehen sein könnte. Auf die Ergebnisse kann zu einem späteren Zeitpunkt zurückgegriffen werden. Ein unspezifisches Bauchgefühl darüber ob Situationen erfolgreich gestaltet werden oder nicht ist gerade in der Präventionsarbeit frustrierend: Erfolg ist hier von vielen äußeren Faktoren abhängig. Auch passieren Veränderungen langsam. Evaluation hilft einerseits pädagogisches Handeln realistisch abzugrenzen und dabei andererseits auch kleine Fortschritte über einen längeren Zeitraum hinweg zu erkennen.

Die Frage der Wirkung

Widerstände bei der Evaluation von Angeboten hängen auch damit zusammen, dass aufgrund der Spezifik des Arbeitsfeldes eine quantitative Erfolgsmessung nicht immer sinnvoll und möglich ist.

Demokratiefördernde Jugendarbeit setzt an Haltungen und Einstellungen von Jugendlichen an. Veränderungen hier äußern sich auf vielfältige Weise, sind nicht immer eindeutig messbar, brauchen Zeit und vollziehen sich individuell in verschiedenem Ausmaß. Darüber hinaus können Kausalitäten aufgrund der strukturellen Komplexität sozialer Prozesse nicht direkt untersucht werden. Auswirkungen lassen sich nur indirekt auf der Grundlage von Beobachtungen und fundierten Hypothesen zu Korrelationen von Interventionen mit den situativen Prozessen ausmachen. Jugendarbeiter*innen müssen hier angesichts zunehmender Forderungen nach quantitativen Evaluationen aus einer fachlichen Perspektive die Bedeutung qualitativer Aspekte von Wirkung betonen und für mehr Akzeptanz dieser zu werben.

Was wird erfasst?

Outputs (Arbeitsergebnisse) - Unter Outputs versteht man konkrete Produkte und quantifizierbare Ergebnisse einer Aktivität. Darunter zählen entstandene Ergebnisse und Material wie Videos, Collagen, künstlerische Produkte, aber auch Rückmeldungen der Jugendlichen oder Ergebnisse gezielter Feedback-Erhebungen in Form z.B. von Fragebögen. Und schließlich auch Aussagen zur Erreichung der Zielgruppe und Teilnahmezahlen.

Outcomes (Effekte) - Schwieriger und meist auch aufwändiger zu identifizieren und zu ›messen‹ sind die Outcomes. Darunter werden jene Effekte verstanden, die sich als bewusst intendierte Veränderungen oder auch Konsolidierungen unmittelbar bei den Adressat*innen, in ihren Haltungen und Kompetenzen sowie in den Lebenszusammenhängen zeigen.

Impact (Wirkungen) - Die Ergebnisse, die nicht bei einzelnen Jugendlichen oder Gruppenerzeit wurden, sondern im Gemeinwesen, in Institutionen und anderen Organisationen Veränderungen anzeigen, werden unter dem Begriff "Wirkung" erfasst.

Arbeitshilfe 6¹³: Checkliste zur Evaluation

	Outputs	Outcomes	Impacts	Unintended Results
	Wer hat teilgenommen/ Teilnehmer*innenanzahl? Welche Produkte sind entstanden mit welcher Funktion?	Welche Resultate sehen wir bei unseren Adressat*innen?	Welche Effekte nehmen wir bei anderen und uns selber wahr?	Gab es unbeabsichtigte Resultate?
Reflexion	(Haben wir unser Ziel erreicht? Hat die Methodik gepasst? Was sagen andere im Gemeinwesen? Müssen wir unsere Haltung überdenken?)			
Schlussfolgerungen				

13 Abgeleitet aus Lempp et al. (2017). Mit Rückgrat gegen Pakos! Eine Step by Step-Anleitung für die Jugendarbeit zur Gestaltung und Selbstevaluation von Angeboten gegen Pauschalisierende Ablehnungskonstruktionen. <http://www.bpb.de/shop/lernen/weitere/249751/mit-rueckgrat-gegen-pakos>

Zum weiterlesen:

Professional Open Youth Work Declaration of Principles – Poywe: http://poywe.org/site/wp-content/uploads/2016/09/Declaration-of-Principles_Professional-Open-Youth-Work.pdf

Tools and Methods for Quality Development in professional open youth work Toolkit:
http://www.boja.at/fileadmin/download/Projekte/Uploads_Qualitaet/3_Toolkit_2016_EN.pdf

Quality Youth Work: A common framework for the further development of youth work:
http://ec.europa.eu/assets/eac/youth/library/reports/quality-youth-work_en.pdf

Youth Monitoring Yearbook 2012, www.noorteseire.ee/en

Thinking serious about Youth Work: <https://pjp-eu.coe.int/documents/1017981/1667851/Thinking+seriously+about+YW.pdf/6b620a71-f7be-cf80-7da9-17408a3960ba>

The Strategic Partnership „**Eastern Europe Open Boundaries**“ has been coordinated and implemented by **AGJF Sachsen e.V.** in cooperation with the project „**MUT - Rassismusprävention. Demokratiebildung In Jugendarbeit und angrenzenden Arbeitsfeldern**“ and the project „**Uferlos - Kampagne zur Aktivierung der Internationalen Jugendarbeit In Sachsen**“.



Association Walktogether



Gefördert im Rahmen des Landesprogramms "Wettloftenes Sachsen für Demokratie und Toleranz"



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.



Erasmus+

This project is financed by the European Commission through the Erasmus plus Program. This publication reflects the view only of the author, and the European Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein. Reproduction is authorised provided the source is acknowledged.